

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

501 (26.10.1918) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co. Karlsruhe. Verantwortlich für den Textteil: Anton Rudolph; für den Anzeigenteil: A. Rindspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Vertretung: Berlin W 10

Anzeigen: Die Spalte, Kolonelle 30 Wg. Die Reklamezeile 1 Wk. Reklamen an 1. Stelle 1,25 Wk. die Zeile, außerdem 30% Feuerungsgebühr. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, bei Nichterhaltung des Betrages, bei gerichtlichen Streitigkeiten und bei Konfusion außer Kraft tritt. Postfach. Kont.: Karlsruhe Nr. 8259.

**Bezugs-Preise:**  
Kassa A ohne Anz. Beilagen 1,22 1,42  
Kassa B mit Anz. Beilagen 1,35 1,55  
Im Verlage abgeholt 1,22 1,42  
in d. Briefkästen 1,35 1,55  
frei ins Haus 1,35 1,55  
Lieferung: bei Abholung a. Posthalter 1,22 1,42  
Durch d. Briefträger 1,35 1,55  
Einzelnummer 10 Pf.

Geschäftsstelle: Sichel- und Kammer-Gde, nächst Kaiserstraße und Marktplat.

Nr. 501. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Samstag den 26. Oktober 1918. Telefon: Redaktion Nr. 309. 34. Jahrgang.

## Unsere schwere Zeit

fordert Einstellung der Kräfte auf die neue Lage. Auch Umwälzungen im Reiche und unerfüllte Hoffnungen auf Schicksalglück dürfen nicht vergessen lassen, daß die Geschlossenheit des Volkes oberste Pflicht bleibt. Der Erfolg der 9. Kriegsanleihe soll beweisen, daß Deutschlands Stöckkraft ungebrochen ist, bereit zum Frieden, jähig zum Kampf.



## Zivilgewalt und Militärgewalt.

Berlin, 25. Okt. (Privat.) Wie wir hören, gehen dem Reichstag morgen weitere Verfassungsänderungen zu, die eine Verankerung der neuen Regierungsform darstellen, insbesondere auch mit Bezug auf das Verhältnis zwischen Militärgewalt und Zivilgewalt.

Berlin, 26. Okt. Im sozialdem. „Vorwärts“ wird der Mehrheitsantrag betr. die Stellung der Zivilgewalt über die Militärgewalt bereits mitgeteilt. Danach wird die Reichsverfassung im Art. 11 wie folgt geändert:

Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages erforderlich. Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages.

In Art. 15 werden folgende Sätze hinzugefügt: Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Beistandes des Reichstages. Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse vornimmt.

In Art. 53 wird folgender Satz hinzugefügt: Die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und der Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.

In Art. 64 werden im ersten Satz des Absatzes 2 hinter das Wort „Kaiser“ die Worte eingeschaltet: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers“.

Dem Art. 66 werden folgende Sätze hinzugefügt: Die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingentes erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister sind dem Bundesrate und dem Reichstage für die Verwaltung ihrer Kontingente verantwortlich.

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Antrage noch folgendes:

- 1. Er ist schon seit acht Tagen in Vorbereitung, also durch die neueste Note Wilsons nicht veranlaßt.
- 2. Ereignisse allerley Art haben die Verfassungsänderungen besonders dringend werden lassen, denn ein Staat darf sich nicht einmal von siegreichen Generalen seine Politik vorschreiben lassen, noch weniger aber von solchen, die nicht in allen Fragen die erforderliche Einsicht ihres Amtes bekundet haben.

## Der Ahnenruf.

Roman von A. Nischenbach.

(Schluß.)

Das schöne weißgelichte Gebäude hatte zurückgeschlagene grüne Fensterläden, auf denen rotgeflammete Herzanschnitte gar lustig an einer gemalten Schnur aufgereiht waren. Zu Seiten des Eingangs standen auf überhöhten Stufenvorbau grünlackierte Bänke, über deren Lehnen gleichfalls rote Herzen ein neckisches Spiel trieben.

„Reizend!“ lachte Sie und schlug die Hände zusammen, „vermuthlich ein Jagdhaus für Onkels Gäste.“

„Denn du die Wirtin machen mußt, Isakind. Da ich nun mal ein begeisterter Nischjäger bin, und Budeck doch die große Jagd hat, ist des Onkels Leidenschaft direkt eine Fügung. Also, Frau Isakind, dies Hochzeitsgeschenk des des Freiherrn von Dambrecht für seine neugebackene Nichte.“

„Unstich sah sie zu ihm auf. Er lachte.“

„Eine ausgefallene Idee von dem alten Herrn, meinst du.“

„Aber nun, Isakind, was sagst du nun!“

Er hatte die Türflügel zurückgeschlagen. Ein braungetäfeltes, gangartiger Saal tat sich auf. Da hing sie alle die heimathlichen Stolzen Wachberg mit ihren Frauen und blickten so zufrieden aus ihrem matt dunklen Holzgesicht heraus, als wollten sie sagen: Endlich zur Ruhe gekommen, hier ist gut sein.

Die blühende Lyte der langen Reihe verharrete regungslos. Eine heisse, stolze Freude stieg glühend in ihr hoch, und ihr Niederschlag rollte in großen Tropfen über das erbläute Antlitz.

## Unter der neuen Regierung.

WTB. Berlin, 25. Okt. Im Befinden des Reichskanzlers Prinz Max ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei der Grippe häufig auf-treten, vorzubeugen, muß der Reichskanzler jedoch vorläufig noch das Bett hüten.

## Reform unserer Diplomatie.

Sch. Berlin, 26. Okt. (Privat.) Aus Kreisen der Mehrheitsparteien wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die unmittelbare Folge der Parlamentarisierung des Reiches allgemeine Veränderungen in der Diplomatie sein werden. Eine Anzahl Botschafter werde in der nächsten Zeit in den Ruhestand versetzt werden. (g. R.)

## Kronrat in Preußen.

Berlin, 25. Okt. Nach einer Meldung des „L. A.“ wurde heute im Ministerium des königlichen Hauses unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat abgehalten. Die Beratungen nahmen um 12 Uhr ihren Anfang.

## Verfassungsreformen im Reich und den Bundesstaaten.

WTB. Dresden, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Die sächsische „Staatszeitung“ meldet, daß mit Rücksicht auf die Neugestaltung der Regierung sämtliche Staatsminister den König gebeten haben, ihre Rente zur Verfügung stellen zu dürfen. Der König hat darauf allen Staatsministern seines vollen Vertrauens versichert, sich aber in Würdigung der von ihnen vorgelegten Gründe bewegen gesehen, den Vorstehenden im Gesamtministerium, Staatsminister, Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Dr. Beck und den Staatsminister der Finanzen von Seydewitz, auf deren erneutes Ansuchen den erbetenen Abtritt in den Ruhestand unter Verlassung von Titel und Rang als Staatsminister zu bewilligen.

T. U. Braunschweig, 25. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat nach mehrstündiger lebhafter Aussprache einen Kompromißantrag angenommen, der für das ganze Herzogtum Braunschweig das allgemeine gleiche Wahlrecht bei den Gemeindevahlen bezweckt. Wahlberechtigt sollen männliche und weibliche Personen vom 21. Lebensjahre ab sein. (B. Tbl.)

WTB. Stuttgart, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Staatsanzeiger“ meldet unter dem 24. ds.: Die im Reiche eingetretenen innerpolitischen Bewegungen werden ihre Rückwirkung auf die Einzelstaaten nicht verfehlen. Dessen war man sich in Württemberg von Anfang bewußt. Wie wir wissen, hat die Regierung die Frage sofort in Erwägung genommen und tritt darüber zur Zeit mit Vertretern der Parteien in Fühlung.

T. U. München, 25. Okt. Die vertraulichen Beratungen im Hauptauschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer über die Parlamentarisierung haben zu einer Einigung geführt, deren Grundlagen morgen genau zwischen den Parteien formuliert werden. Am Dienstag nächster Woche folgen dann auf dieser Grundlage die endgültigen Verhandlungen über die Reformen. Es handelt sich um eine völlige Neubildung eines Staatsrates, in dem Parlamentarier die Hauptrolle spielen und eine entscheidende Kontrolle der Regierung ausüben sollen. (B. Tbl.)

## Die Liquidationen in Elsaß-Lothringen.

WTB. Straßburg i. E., 25. Okt. (Amtlich.) In Gemäßheit einer Vereinbarung der elsäß-lothringischen Regierung mit der Reichsregierung werden alle laufenden Liquidationen seldischen Eigentums in Elsaß-Lothringen sofort eingestellt. Neue Liquidationen und Zwangsverwaltungsanordnungen werden nicht mehr erlassen. Ob, in welchem Umfange und in welcher

Dann aber brandete eine Wutwelle über die sich löhnden Züge. Ein Leuchten brach aus den staubblauen Augen.

Mit febernden Schritten trat Isa vor den jungen Kreuzfahrer. „Hans-Ulrich,“ frohlockte sie, „Hans-Ulrich!“ Als habe ihm der Ruf gegolten, trat Hans Wolfgang heran. Sie lästeten sich. Der Türkenkämpfer blickte wehmütig auf ihre Seligkeit.

„Lebe,“ klang es wie damals durch Isas Seele „lebe!“ Aus Hans-Ulrichs Munde war ihr des Liebsten Stimme erklingen in jener Nacht des Ahnen-uftraumes. Jener Nacht folgte der Tag, dem ihr Glück entsprang — das Glück, das das Weib löst von der Sippe und es ausschleibt aus der Perlschnur des stolzen Namens, die Glieck an Glieck durch Jahrhunderte reicht.

Sie saßen auf einer der Bänke vor dem Jagdhaus. Eben hatten sie die freundige Entdeckung gemacht, daß der erhöhte Sitz den Blick auf die Offize freigab. Draußen, jenseits des weichen Dünensstreifens lag sie grau und weit. Zuweilen blickte es hell auf, wenn eine kräftige Dünung heranrollte. Fern zogen ein paar leuchtende Segel.

„Lach es dich nicht wieder hinaus, Hans Wolfgang?“

Er sah seinem jungen Weibe innig in die Augen.

„Nein, Lieblich. Ich habe meine Heimat gefunden wie deine Ahnen.“

Lange war es still zwischen ihnen, dann lachte der Mann leise auf.

Der Herr Kommerzienrat war nicht schlecht erschrocken, als ich ihn im Namen der gemalten Herrschaften die Gastfreundschaft kündigte. Was soll nun aus meinen maurischen Saal werden, jammerte er entrüstet. — Geben Sie ein Alhambrafest oder führen Sie das Nachtlager von Granada auf, Herr Kommerzienrat. —

Art beendigte Liquidationen etwa rückgängig gemacht werden, darüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

## Nach der neuen Wilsonnote.

Die Mehrheitsparteien und die Wilsonnote.

Sch. Berlin, 26. Okt. (Privat.) In den gestern abend stattgefundenen Fraktionsitzungen der Mehrheitsparteien wurde die allgemeine Auffassung der Wilson-Note dahin ausgesprochen, daß die Note sofort von Deutschland nach ihrem amtlichen Eingange zu beantworten sei. Die Auffassung einer Anzahl Parlamentarier, Deutschland möchte vor Abendung seiner Antwort bei den Alliierten über ihre weiteren Schritte anfragen, blieb in der Minderheit. (g. R.)

## Die Haltung der englischen Regierung.

WTB. London, 24. Okt. Reuter erfährt: Das Auswärtige Amt hat heute die Antwort Wilsons erhalten. Da der Präsident keine Korrespondenz mit Deutschland den assoziierten Regierungen unterbreitet, ist keine amtliche Erklärung möglich, ehe diese Korrespondenz eingetroffen ist.

WTB. London, 25. Okt. Im Unterhaus sagte auf eine Anfrage Dillons Minister Bonar Law, es würde seiner Meinung nach eine große Torheit sein, wenn im gegenwärtigen Augenblick im Unterhause die britischen Friedensbedingungen erörtert würden.

Haag, 25. Okt. Der „Manchester Guardian“ meint, man habe in militärischen Kreisen den Eindruck, daß der Rassen-stand nunmehr in den Hintergrund getreten sei. Offenbar sei man in Deutschland der Meinung, daß die militärische Lage besser sei als vor 14 Tagen. Man werde es dort vielleicht auf eine militärische Entscheidung und auf eine Entscheidung zur See ankommen lassen, bevor man die Bedingungen annehme.

## Lloyd Georges Friedensprogramm.

Basel, 26. Okt. (Privat.) Die „Bas. Nachr.“ melden aus London: Als Wiedergabe der in leitenden englischen Kreisen vorherrschenden Ansicht betont Garnin, der Direktor des „Observer“, daß Lloyd George ein „vernünftiges, angemessenes Friedensprogramm“ ausarbeite. (g. R.)

## Die Entente und die Freiheit der Meere.

WTB. London, 25. Okt. Wie das Reuterische Bureau erfährt, sind die verbündeten Regierungen infolge des dauernden Gebirgsaus-tausches in völliger Uebereinstimmung über die Bedinungen, unter denen es möglich ist, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Festsetzungen wurden in den Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland niemals behandelt. Natürlich sind sie vom Standpunkt der Verbündeten von größter Bedeutung. Die Idee von der Freiheit der Meere, wie sie von Deutschland verstanden wird, kann überhaupt von keiner der verbündeten Regierungen angenommen werden. Es dürfte klar sein, daß die Bedinungen, von denen der Waffenstillstand abhängt, die Frage der Seemacht ebenso wie die der Landmacht einschließen müssen; aber bisher beschränkte Deutschland seine Neuerung stets auf die Landmacht. Amerika, England, Frankreich und Italien verstanden der Seemacht in der Krisenführung in der Entwicklung ihrer Länder soviel, daß es für sie nicht unzulässig erscheinen kann, die Berücksichtigung der Seemacht von der Erörterung der Bedinungen auszuschließen, unter denen sie gerechtigt wären, einen Waffenstillstand einzugehen. Anders Wilson die Meinung der besetzten Gebiete ausbrach, hat er niemals beabsichtigt, seine Bedinungen hierauf zu beschränken, wie die Deutschen immer annahmen. Die erste deutsche Note wurde nach Washington geschickt, um der Verbündeten übermittelt zu werden. Aber bevor der Präsident sie dem englischen Mittelteil, richtete er eine Note an die Deutschen, die als Präliminarien beabsichtigt waren, bevor er die ganze Frage vor die Verbündeten brachte.

## England will die Vernichtung der deutschen Handelsflotte.

Amsterdam, 24. Okt. (Privat.) Nach einem hiesigen Blatte erfährt der Parlamentsberichterstatter der „Times“, daß die Zeitung

Er bedauerte mich miträulich. Aber sicher hat er längst einem seiner Agenten eine preiswerte, gut erhaltene Ahnenfolge in Auftrag gegeben. — Uebrigens sind des Onkels Ueberrassungen noch nicht zu Ende, Isakind. Er will dir auch den Ahnenruf widerschaffen. In jener Woche dort soll eine Neolschärke aufgehängt werden oder zwei. Ich fürchte, wenn der Seewind die Baden aufbläst. . .

Die junge Frau hob entsetzt die Hand.

„Ja nicht, Hans Wolfgang, das rede ihm aus!“ Und dann nach einer langen, langen Stille, während des Mannes Blick glückselig an den verträumten Zügen der geliebten Frau hing: „Der Ahnenruf war. Im alten Wachbergsturm ist er schlafen gegangen wie mein Geschlecht in der Grabstätte unseres Hauses. Ich bin eine Ruthart.“

Ende.

## Humoristisches.

Wir hatten eine mäßige Lesehalle dicht bei der Front. Sie gab nütze uns, aber unsere Gewohnheiten genühten dem Letter der Bergungsaussicht nicht. Eines Tages erndeten wir den folgenden Reueransatz: „Es wird gebeten, die Bücher nicht mit dem Felspaten aufzuschneiden und Heringspellen nicht als Lesegeräte zu benutzen.“ (Jugend.)

Neue Logenabnehmer. „Die Arche kenn ich; jetzt muß gleich die Stelle kommen, wo's so quiescht.“ Aber Emil, das ist doch bloß bei der Grammophonplatte mit dem Sprung!“ (Lust. Blätter.)

Aufrechtig. Richter (als er jemand zu 14 Monaten verurteilt hat): „Haben Sie etwas hinzuzufügen?“ Verurteilter: „Im Gegenteil, was wegnehmen müßt ich.“ (Wochenblätter.)

der englischen Schiffahrtskammer den im März 1916 gefassten Beschluss, demzufolge nach dem Krieg die feindlichen Schiffe verhandelt werden sollen, einen größeren Anteil am Transport zu Wasser zu nehmen und aus den Verlusten der alliierten Flotten Vorteil zu ziehen, von neuem bestätigt hat. In einer jetzt vor der Leitung der Schiffahrtskammer diesem Beschluss hinzugefügten Klausel wird die Regierung ersucht, beim Ausstellen der Friedensbedingungen zu verlangen, daß der vernichtete alliierte Schiffsraum durch die Schiffe des Feindes bis zum Gesamtbestande des jetzigen feindlichen Schiffsraums ersetzt werden soll. Die Leitung der Schiffahrtskammer beschloß ferner, die Vertreter der Schiffahrtsvereinigungen zu einer Versammlung einzuberufen, an der Arbeitgeber und Arbeiter teilnehmen sollen und in der über diese Punkte beraten werden soll.

**Die Stellungnahme der französischen Presse.**

Paris, 25. Okt. Agence Havas. Die Kommentare der Presse zu der neuen Note Wilsons lassen sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Die Militärs haben jetzt das Wort:

„L'empire“ schreibt: „Jetzt müssen sich die alliierten Regierungen in Europa beraten. Ihre Stellung ist sehr einfach. Sie haben nicht an der Ausarbeitung des Wilsonschen Programms über den künftigen Frieden, noch an dem eben stattgefundenen Notenwechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten teilgenommen. Es kann also nicht die Rede von einer Erörterung der Friedensbedingungen zwischen den Vereinigten Staaten und den verbündeten europäischen Alliierten sein, da Deutschland um einen Waffenstillstand nachsucht und die Vereinigten Staaten ersucht hat, zu vermitteln. Welche Bürgschaften muß man von dem Feinde verlangen? Marshall Foch und die anderen militärischen und maritimen Führer unseres Bundes sind allein zur Antwort berechtigt. Sie werden sie sicherlich mit aller Borausicht und Strenge geben, die Präsident Wilson selbst empfiehlt.“

**Die Alliierten und der Waffenstillstand.**

Sch. Genf, 26. Okt. (Privat.) Das „Journal de Geneve“ meldet: Die Alliierten werden noch in dieser Woche den deutschen Vorschlag eines Waffenstillstands an Wilson beantworten. Die Beratungen der Alliierten stehen vor ihrem Abschluß. (g. R.)

Sch. Genf, 26. Okt. (Privat.) Der „Matin“ schreibt am Freitag früh: Äußerungen von Regierungspersonen der letzten Tage bereiten auf eine Lösung der Krise vor. (g. R.)

Sch. Rotterdam, 26. Okt. (Privat.) Die „Morning Post“ meldet, die Alliierten seien über die Grundzüge des Waffenstillstandes mit Deutschland seit Mittwochabend einig. In 3-4 Tagen werde die Beantwortung der Bedingungen festgestellt sein. (g. R.)

**Amerikanische Kommentare.**

WTB. Newyork, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Die gestrigen Abendblätter sprechen allgemein ihre Befriedigung über die Note Wilsons aus.

„Evening Post“ schreibt: „Balfour sagte einmal, Deutschland müsse entweder machtlos oder freigewählt werden. Wir schlagen vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie zu dem anderen zu machen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes haben deutlich den Sinn, daß Foch auf einer Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition und Besetzung strategischer Punkte wie Metz, Straßburg und Koblenz bestehen wird.“

„Globe“ sagt: „Die deutsche Erklärung des Präsidenten Wilson legt den Grund für einen dauernden Frieden der Gerechtigkeit.“

**Der amerikanische Senatsauschuß in Permanenz.**

Sch. Genf, 26. Okt. (Privat.) „Herald“ meldet aus Newyork: Der Senatsauschuß wollte sich am 31. Okt. auf unbestimmte Zeit verlagern. Er hat jetzt beschlossen, sich in Permanenz zu erklären. Die Börse nahm allgemein Friedensgespräche zum 31. Januar an.

**Förderung nach Loyalität auf beiden Seiten.**

Berlin, 26. Okt. Die der Regierung nahestehende „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Was Wilson als Programm aufstellt, hat der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solf, im Reichstage mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, an der nicht gezweifelt werden kann. Der Staatssekretär bezeichnet es als selbstverständlich, daß wir, da die esch-lothringischen und polnischen Landesteile unter den 14 Wilsonschen Punkten aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Die polnische Frage steht also zur internationalen Diskussion, für deren Richtung und Endziele Wilsons Programmpunkte entscheidend sind. Wenn wir das Programm des amerikanischen Präsidenten nach allen Richtungen loyal erfüllen wollen, so verlangen wir dieselbe Loyalität von unseren Gegnern und unseren Kontrahenten. Ansprüche, die über die Wilsonschen Ansprüche hinausgehen, müssen wir ablehnen. Wenn dem Reichstage heute auch die Vorlage zugegangen sein wird, die die Kommandogewalt unter die verantwortliche Zivilregierung stellt, die bisher die sichtbarste Machtfülle des Monarchen darstellt, so darf damit der letzte Rest von Mißtrauen beseitigt sein, den man in eigenen Lande oder draußen noch gehabt hat, als ob wir mit der inneren Ausgestaltung Deutschlands auf halbem Wege stehen befehen wollten.“

**Der Geschichtsschreiber Ludwig Häuffer.**

Zu seinem 100. Geburtstag, am 26. Oktober.  
Karlruhe, 25. Oktober. Wenn auch keiner von den ganz Großen, etwa vom Schlage Kantens, Mommsens oder Treitschkes, so gehört Ludwig Häuffer doch zu den deutschen Historikern, die die Bedeutung behalten werden. Seine beiden Hauptwerke, die „Geschichte der rheinischen Pfalz“ und die „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes“ haben sich nicht nur bis heute als Meisterwerke deutscher Geschichtsschreibung behauptet, sondern werden sich diesen Ruhm auch weiterhin sichern. Vornehmlich das zweite Werk, das außerdem als Materialsammlung unentbehrlich ist. Es war die erste geschichtliche Darstellung des betreffenden Zeitraums, die sich in ihren positiven Grundlagen ganz auf einwandfreiem archivalischem Material aufbaute.

Häuffer war das jüdische Gegenstück zu Engel. Wie dieser gehörte er zu den liberalen Historikern seiner Zeit. Von der sozialen Bewegung ließ er sich allerdings weniger beeinflussen, als Engel oder Mommsen. Als reiner, politischer Historiker ging er auch der Auswirkung wirtschaftlicher Kräfte auf das politische Leben nicht weiter nach. Dafür schrieb er als Patriot, als Mann des politischen Kampfes, der mit seinen Darstellungen bestimmte Zwecke verfolgte, zum mindesten eine pädagogische Erziehung seiner Leser. Den rein objektiven Standpunkt gab er mit Engel zu Gunsten eines ausgeprägten subjektiven Empfindens auf. Mehr als seine Kollegen wandte er sich an das Gefühl des Lesers. Ein einheitliches historisches System hat er sich nicht gebaut und verlor keine Zeit mit unfruchtbareren Theoretisierungen und Konstruieren. Er ließ die Ereignisse unmittelbar auf sich wirken und gab sie, mit patriotischem Empfinden geladen, wieder. Er war ein eifriger Vorkämpfer der deutschen Einheitsbestrebungen, deren Vermittlung er allerdings nicht mehr erleben sollte. Das Heil Deutschlands erhoffte er von dem starken Preußen. Doch schloß sich in diese Hoffnung ein deutlicher Schmerz, daß seiner engeren Heimat nicht die gleiche Machtstellung beschieden war, wie dem norddeutschen Rivalen. Dem spezifisch bairischen Wesen fand er zwar, nach den Worten seines Kritikers E. Preter, eben so fremd gegenüber, wie irgend ein anderer süddeutscher Historiker des damaligen Zeit. Preußen war ihm nur Mittel

**Türkischer Waffenstillstand mit der Entente?**

Basel, 25. Okt. Nach einem Pariser Havasbericht weiß der „Matin“ bezüglich des Gerüchts, das in London über einen bevorstehenden Waffenstillstand zwischen den Alliierten und der Türkei umgeht, darauf hin, daß sich Konstantinopel unter dem Feuer der deutschen Schiffe im Schwarzen Meere befindet. Ein Abbruch zwischen den Zentralmächten und dem Sultan könne nur nach Prüfung der militärischen Lage stattfinden, mit der sich die Alliierten beschäftigen. (Zitf. Ztg.)

**Hindenburg an den Reichszentraler.**

Berlin, 25. Okt. Die „Kreuzzeitung“ teilt heute ein Schreiben Hindenburgs an den Reichszentraler mit, das nach der „Offizierszeitung“ durch den stellvertretenden kommandierenden General des 2. Armeekorps, Freiherrn von Bietinghoff, in Stettin durch Mauervorschlag veröffentlicht wurde. Das Schreiben lautet:

„Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrale Ausland beginnen in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles fest an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. In dem selbstlosen Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs Äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Uebermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Ueberall muß der Wille zum Ausbruch kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum Äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in 4 Kriegsjahren gegen die härteste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allezeit bewährter Bundestreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.“

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**

WTB. Berlin, 25. Okt., abends. (Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Yps und Scheide abgewiesen. Zwischen Scheide und Dije heute keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 Kilometer breiter Front von der Dije bis zur Aisne mit dem Hauptstoß zwischen Dije und Serre und westlich der Aisne sind gescheitert. Ostlich der Aisne und beiderseits der Maas Teilkämpfe.

**Wieder ein englischer Durchbruchversuch vereitelt.**

Bf. Berlin, 26. Okt. Seit wir unsere Linien in Flandern zurückverlegt haben, ist es dort nur zu mehr oder weniger heftigen Teilangriffen gekommen, aber nicht zu einem einheitlichen Vorgehen der feindlichen Gewaltthäuser. Möglich, daß ein solches sich in Vorbereitung befindet und nach Heranziehung eines amerikanischen Heeres zur Durchführung gelangt, aber unsere strategische Lage ist dort sehr günstig. Aufwerfen schließt unsern rechten Flügel, die Maas und Sambre mit den Festungen Dülich und Namur liegen hinter uns, und diese Linie findet ihre Verlängerung an der lothringischen Grenze in den starken Moselfestungen Diederhofen und Metz. Uns kann dort nichts Schlimmes widerfahren, selbst wenn wir überlegenen Ansturm noch einmal ausweichen.

Weiter südlich haben die Engländer ihre wilden Angriffe von der Scheide bis östlich De Cateau am 23. Oktober wieder aufgenommen und am 24. fortgesetzt. Trotz des Einschusses riesenhafter Streitmittel ist es ihnen nicht gelungen, unsere Linien auf Maubeuge und Hirson durchzustoßen, und so unsere flandrische Front von Süden her, unsere französischen an der Aisne von Westen her aus den Angeln zu heben. Inwieweit haben sie erneut einen ausgesprochenen Mißerfolg erlitten.

Die Kraft der Franzosen und Amerikaner ist offenbar erlahmt. Will Foch doch noch einen weiteren Massenangriff vorbereiten, dann muß er noch erhebliche Kräfte zur Verfügung haben — das können aber nur aus der Schlacht herausgezogene und frisch aufgefüllte Divisionen sein —. Wir können auch jetzt noch erfolgreich Widerstand leisten, wenn wir nur wollen, d. h. wenn der Wille der Heimat der Opferwilligkeit der Front gleichkommt. Die Nerven sind das Entscheidende.

**Die Verluste der Alliierten.**

o Zürich, 26. Okt. (Privat.) Laut „Zürcher Post“ meldet der Kriegsbereitschaftsrat Barzani dem „Corriere della Sera“: Die Alliierten sind bis jetzt nicht sehr viel zahlreicher,

zum Zweck. Seine Darstellung ist warm und frisch. Sie enthält nur so viel Reflexion, als der gebildete Durchschnittsleser erträgt, und zeigt befallige Freude am Gegenständlichen, ohne je zur Stoffsammlung zu werden.

Häuffer wurde am 26. Oktober 1818 zu Kleeberg im Nerefsch geboren. Nach dem frühen Tode des Vaters zog er mit seiner Mutter nach Mannheim, wo er die erste Schulbildung erhielt. Von 1835 an studierte er in Heidelberg und Jena Philosophie und Geschichte. Bereits während seiner kurzen Gymnasiallehrzeit in Wertheim trat er mit zwei historischen Arbeiten über die frühesten deutschen Geschichtsschreiber und über die Telfasse hervor, die ihm die ersten Lorbeeren eintrugen. Im Herbst des Jahres 1840 habilitierte er sich an der Heidelberger Universität als Privatdozent. Fünf Jahre später wurde er Professor. Zur gleichen Zeit erschien die einzugs erwähnte zweibändige Geschichte der Pfalz, für die er lange Forschungen in bairischen und böhmischen Archiven ausgeführt hatte. 1848 wurde er ins politische Leben hineingezogen. Er nahm dazu Stellung in der Schrift „Schleswig-Holstein, Dänemark und Deutschland“. Auch als Mitredakteur der „Deutschen Zeitung“ hat er damals vornehmlich zu Tagesfragen das Wort ergriffen. 1848 kam er in die zweite Kammer, wo er eifrig für die konstitutionellen und bundesstaatlichen Bestrebungen eintrat. Mit der Märzrevolution wollte er nichts zu tun haben. 1850 wurde er ins Erfurter Unionsparlament gewählt und hat sich erst durch eine glänzende Verteidigung des Unionsgedankens hervor. In den folgenden Jahren gab er die Werke Friedrich Lists und seine eigene Deutsche Geschichte heraus. Als politischer Redner ergriff er mehrfach das Wort in kritischen Anlegenheiten. Das österreichische Reformprojekt bekämpfte er nicht nur auf dem deutschen Abgeordnetentag von 1863 in Frankfurt, sondern auch in einer besonderen Schrift. Von seiner späteren Werke seien noch seine Arbeit über den Freiherrn v. Stein und seine gesammelten Schriften genannt. Er starb unerwartet schnell am 19. März 1867 in Heidelberg.

**Deutsches.**

Berlin, 26. Okt. In vielen Teilen des Reiches, besonders im Westen und Süden, hat die Erhöhung des Butterpreises durch Reichs- und Landeszentralbehörden heftigen

als die Deutschen, und wenn die deutschen Divisionen in der Schlacht aufgebraucht wurden, so haben die französischen, englischen, amerikanischen und italienischen Divisionen entsprechende Verluste und gleiche Strapazen erlitten. Man zählt nicht die verbündeten Divisionen, die bis viermal im Kampfe gestanden haben, ohne ergänzt zu werden. Zur Verfolgung des Feindes marschieren zahlreiche Regimenter, die auf 700 Mann reduziert sind und seit zwei Monaten keine Ruhe haben. (g. R.)

**Französische Furcht vor englischem Feuer.**

WTB. Haag, 23. Okt. Wie der holländische Journalist Beryden drahtet, befindet sich unter den Flüchtlingen in Zitteroord bei Roermond ein Bazar aus Warmbaj bei Douai. Dieser erklärte, den Flüchtlingen wurden von den Deutschen beim Ueberschreiten der Grenze keine Schwierigkeiten gemacht. Nicht einmal eine Zolluntersuchung wurde vorgenommen. Nahrungsmittel seien beim Durchzug durch Belgien reichlich gegeben worden. Das Feuer der Engländer habe sie zur Flucht veranlaßt. Auch andere Flüchtlinge, sohen feindlich aus und erklärten, daß sie im besetzten Gebiet Nordfrankreichs stets genügend Nahrungsmittel erhalten. Sie sind seit dem 25. September unterwegs, aus Angst vor dem Feuer der eigenen Bundesgenossen. Flüchtlinge aus Cambrai sagten aus, daß der Aufenthalt in Cambrai durch die Angriffe der Alliierten unmöglich gewesen sei. Ein gleiches erzählen alle Flüchtlinge aus Douai. In der Stadt sei vieles durch die Beschießung in Flammen aufgegangen.

**Unwahre Gerüchte.**

Berlin, 25. Okt. (Privat.) An den Gerüchten, daß 15 000 Mann deutsche Truppen, hauptsächlich Marinegruppen, über die holländische Grenze getreten seien, ist kein wahres Wort.

**Die amerikanische Truppenstärke.**

Haag, 26. Okt. Aus Washington wird gemeldet, daß bereits 2 300 000 amerikanische Truppen verhöcht worden sind. (B. Zbl.)

**Osterrödisch-ungar. Heeresbericht.**

Neue italienische Angriffe.  
WTB. Wien, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

**Italienische Kriegsschauplatz.**

Das Friedensangebot der Mittelmächte hat unsere Feinde im Südwesten nicht daran gehindert, unsern und ihren Armeen neue Blutoffer anzuladen. Seitiges Artilleriefeuer leitete vorgetern zwischen der Aisnefront und der Aisne den Angriff ein, der gestern früh an der venetianischen Gebirgsfront und im Raume südlich des Montello losbrach. In gewohnter Laperfekt, Pflüchtreue und Manneszucht haben unsere Braven Truppen den Ansturm abgesehlag. Auf der Hochflähe der Sieben Gemeinden war das Gelände südlich von Asiago, der Monte Sijemol und das Gebiet des Monte di Val Bella, der Schauplatz erbitterter Kämpfe.

Es gelang dem Feinde stellenweise in unsere Gräben einzubringen. Aber er wurde wieder zurückgeworfen und mußte in der Nacht auch den am längsten behaupteten Sijemol wieder räumen. Die Spezer Infanterie-Regimenter Nr. 82 und 181 und das Honved-Regiment Nr. 39 haben den Hauptanteil an diesen Erfolgen gehabt. Zu noch größerer Heftigkeit steigerte sich das Ringen im Berglande östlich der Brenta. Auch hier versuchte der Feind vorübergehend örtliche Erfolge zu erzielen. Er setzte sich auf dem Della Capilla, Molone, dem Monte Vertica und dem Solarolo in unseren vordersten Gräben auf kurze Zeit fest, mußte jedoch sehr bald dem mit äußerstem Schneid geführten Gegenangriff unserer Braven wieder weichen. Fünfmal rannten die Italiener gegen den Spinuccio vergebens an.

Das Infanterie-Regiment Nr. 9 (Strg), das den Molone im braudivigen Gegenstoß wieder zurückgewann, die Regimenter 73, 99 und das junge südbungarische Regiment 129, das den Spinuccio verteidigte, die Schützenregimenter 14 und 24 haben sich mit Ruhm bedeckt. Unsere brave Artillerie behauptete sich westlich und östlich der Brenta wie immer als treue Helferin der Infanterie im Kampfe.

Der Vorstoß einer englischen Division auf die Plavez-Insel Papadopoli vermochte nur den Nordflügel unserer Korpsfront etwas zurückzubringen. Der südliche Teil der Insel wurde völlig behauptet.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Im nördlichen Albanien weitere Nachhut- und Bandenkämpfe. Im Santschal Novibazar sind Entente-Abteilungen durch Bandenzugzug bei Navaros angefallen. Südlich von Kragevac beiderseits der Morana in der Plavoto Planina haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nachdringende feindliche Bataillone erfolgreich abgewehrt.

Der Chef des Generalstabes.

Widerspruch gefunden. Besonders im Großherzogtum Hessen ist der Kampf heftig entbrannt. (B. L. U.)

**Ausjagerungen gegen die Juden in Warschau.**

WTB. Warschau, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Am Mittwoch wiederholten sich in Warschau die Angriffe gegen die Juden. Diesmal fanden Schlägereien zwischen jüdischen und christlichen Trägern am Projecer-Kleinbahnhof und der Warschauer Vorstadt Motokow statt. Ungefähr 2000 Personen beteiligten sich an den Ausjagerungen. Eine jüdische Kaffeewirtschaft wurde zertrennt und die Wirtleute mißhandelt und beraubt. Jüdische Läden und Wohnungen wurden verwüstet, auch Messerschereien kamen vor. Die jüdische Bevölkerung Motokows lebt in großer Angst. Kein Jude wagt sich nach Einbruch der Dunkelheit mehr auf die Straße.

**Die Grippe.**

WTB. Berlin, 25. Okt. In der Medizinalabteilung des Ministeriums des Inneren fand unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Professor Dr. Kraemer eine Sitzung sämtlicher beamteten Ärzte Groß-Berlins statt über den Stand der Grippe. Nach der übereinstimmenden Ansicht der Sachverständigen hat die Grippe ihren Höhepunkt erreicht und ist vorläufig die Schließung öffentlicher Vergnügungsanstalten nicht zu empfehlen. Auch besteht bezüglich der Schulen die Ueberzeugung, daß eine grundsätzliche Schließung nicht erforderlich ist.

o Basel, 26. Okt. (Privat.) Die „Bas. Nachr.“ melden aus Rom: Der Direktor des Militärhospitals in Calabria, Professor Ciauri, hat den Bazillus der Grippe entdeckt. (?)

o Zürich, 26. Okt. (Privat.) Die „Neuen Zürch. Nachr.“ melden aus Rom: Nach einem in Brasilien eingetragenen Bericht tritt die Grippe nun auch in den Vereinigten Staaten in verheerender Weise auf. Die zu Ehren des Kardinals Gibbons vorgenommene Feiern in Baltimore mußte wegen vieler Grippeerkrankungen abgebrochen werden.

# Deutscher Reichstag.

1918. Berlin, 25. Okt. Am Bundesratsstich die Staatssekretäre Trimborn und Erzberger.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Mayer-Zwidan (Soz.) betr. wirtschaftliche Besserstellung der Alters-, Invaliden- und Unfallrentenempfänger erwidert

Gen. Rat Wärmeling, daß über die Gewährung einer geeigneten Fürsorge für bedürftige Rentenempfänger derzeit Verhandlungen schweben.

Auf eine Anfrage des Abg. Rothmann (Str.) nach baldigen Anzeigensulagen für Reichsinvaliden- und Unfallrentenempfänger erwidert

Gen. Rat Wärmeling, daß hierüber ebenfalls Verhandlungen schweben und weist darauf hin, daß von den Rentenrentenempfängern die größte Zahl Bezüge auf Grund der militärischen Dienstleistungen erhalte.

Für Witwen und Waisen aus der Unfallversicherung liegt ein Bedürfnis nach Rentenzulage nicht vor, während bei den Witwen- und Waisenrenten die Voraussetzungen für die Zulassung von Rentenzulagen durch den demnächst zu ergehenden Bescheid der zuständigen Behörden die nötigen ergeben.

Einwände hatten die zuständigen Behörden die nötigen ergeben. Einwände hatten die zuständigen Behörden die nötigen ergeben.

Auf die Frage des Abg. Haase (U. S.) nach den Gründen des Beschlusses einer öffentlichen Frauenversammlung in Berlin am 11. Oktober erklärt

Unterstaatssekretär Dr. Sewald, daß nach der Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken vom 9. Dezember 1914 öffentliche Versammlungen politischer Parteien, oder dieser zu achtenden Vereinigungen nicht gestattet seien.

Neue Beschlüsse zu achtenden Vereinigungen nicht gestattet seien. Neue Beschlüsse zu achtenden Vereinigungen nicht gestattet seien.

Auf eine weitere Anfrage Haases erwidert Unterstaatssekretär Dr. Sewald, daß der Reichskanzler in einem Vermerk vom 1. Oktober die Aufhebung einer Beschlusses als Bedenken, daß es uns in diesen Tagen wieder der alte reaktionäre Wind entgegen, als zu Unrecht erfolgt anordnete.

Auf eine Anfrage Davidsohns (Soz.), warum in einzelnen Kreisen die vom Kriegsminister den Kriegsbefehlshabern am 1. Juni 1918 gewährten Zuschüsse ihnen noch immer nicht ausbezahlt wurden, erwidert

Generallieutenant von Sangermann, daß infolge der außerordentlichen Zunahme der Zahl der Versorgungsberechtigten, der Personalschwierigkeiten bei den Behörden und infolge des Ubergangs der Zahlungen der Versorgungsgebühren von den Kriegskassen auf die Postämter eine schwierige Lage geraten sei.

Doch seien Maßnahmen getroffen worden, damit in kurzer Zeit die Rentenzuschläge laufend gezahlt werden könnten.

Abg. Hoh (Soz.) fragt nach Maßnahmen, um die für die an der Grippe Erkrankten erforderlichen Lebensmittel wie z. B. Safer-Nudeln, in der nötigen Menge zu beschaffen.

Unterstaatssekretär von Braun: Die Regelung dieser Sonderversorgung kranker genügt allen aus Anlaß der Grippe-epidemie berechtigten Versorgungsansprüchen. Eine besondere Ausbesserung von Nahrungsmitteln ist leider nicht möglich, um nicht die Vorräte für die späteren Monate unrationell zu vermindern.

Die Vorräte für die späteren Monate unrationell zu vermindern. Die Vorräte für die späteren Monate unrationell zu vermindern.

Auf die Anfrage des Abg. Feld (Nat.) betr. die Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwerk erklärt

Unterstaatssekretär Müller: Die Schuhindustrie und das Schuhmacherhandwerk erhalten in letzter Zeit etwa die drei bis vierfachen Mengen gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die mit der Bewirtschaftung und Verteilung des Leders betrauten militärischen und bürgerlichen Dienststellen seien nach Kräften bemüht, den Schuhhandel mit Leder zu versorgen.

Bei Gelegenheit einer Anfrage des Abg. Ledebour (U. S.) betr. Verhinderung der Generalversammlung der Zahlstellenbehörden des deutschen Metallarbeiterverbandes behufs Neuwahl der Bevollmächtigten erklärt

Präsident Fehrenbach, ob dem Reichskanzler etwas klar sei oder nicht, könne nicht zum Gegenstand einer Anfrage gemacht werden.

General von Weisberg greift, zu den Unabhängigen Sozialdemokraten gemeldet, an die Stirne, worauf bei diesen der Ruf: „Freiheit sondergleichen!“ ertönt.

Auf Antrag des Abg. Fischer (F. Wp.) wird sodann der Gesetzentwurf auf Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung von der Tagesordnung abgelehnt.

## Vor Eintritt in die dritte Lesung des Gesetzes zur Aenderung der Reichsverfassung (Stellvertretung des Reichskanzlers)

regt Präsident Fehrenbach nach dem Vorschlage des Vizepräsidenten an, die neue Antwort Wilsons von der heutigen Tagesordnung auszuschließen.

Dem widerspricht der Abg. Graf Westarp (Konf.): Das tapfere Heer muß wissen, ob seine Kapitulation gefordert werde, auch das Ausland muß wissen, daß es noch Männer im Deutschen Reiche gibt. (Großer Lärm, Rufe: Unerhör! Beifall. Unterbrechung durch den Präsidenten.) Als Sie das Amt des Präsidenten übernehmen, haben Sie diese Tribüne als Platz des freien Wortes bezeichnet. Wahren Sie auch diese Freiheit.

Präsident Fehrenbach: Ich bitte, mir einen Fall zu nennen, in dem ich diesen Grundgedanken untreu war. (Zuruf: Ja!) Ich wolle den Vorwurf entschieden zurück.

Auch der Abg. Ledebour (U. S.) wünscht die Aussprache über die Wilsonsche Antwortnote, um den Vorwurf des Grafen Westarp zurückweisen zu können.

Nach weiteren, zum Teil erregten Erörterungen beschloß das Haus der Aenderung des Vizepräsidenten gemäß und tritt in die allgemeine Aussprache ein.

Abg. Korfanty (Polen): Das deutsche Volk schäme und ächze nicht, obgleich uns das verdammte preussische System stets bedrückt hat. Jetzt ist der Zusammenbruch des Staates Preußen (?) gekommen und diese Stunde ist gleichzeitig die Geburtsstunde aller unterdrückten Völker, auch des polnischen. Dazwischen ist unabweisbar eine deutsche Stadt. Wenn es, wie wir hoffen, polnisch wird, so wird es das Schicksal vieler Minoritäten teilen. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Fehrenbach: Sie verwechseln den deutschen Reichstag mit dem künftigen Friedenskongress. Es ist nicht angängig, daß Sie die Postrennung deutschen Gebietes besprechen. Wenn Sie Verschlüsse für das Empfinden Deutscher haben, so müssen Sie von diesen Ausführungen absehen.

Abg. Korfanty schließend: Ich beabsichtige nicht, des deutschen Volkes Gefühle zu verletzen und kann es auch nicht, wenn polnisches Land für Polen gefordert wird. Vor dem Andenken der in Polen gestorbenen Deutschen beugen wir unser Haupt, und doch bekämpfen wir den Militarismus, der so großes Unheil über das deutsche Volk gebracht hat. Deutschland und Polen sind einander angewiesen. Die Polen reihen dem durch die Demokratie befreiten Deutschland die Hand entgegen.

Abg. Schulz-Promberg (bei keiner Fraktion): Seit acht Tagen wird hier über Abtrennung deutschen Gebietes gesprochen, als wenn es sich nicht um große deutsche Gebiete und Millionen von Einwohnern handelte. Alle Deutschen in der Dämmerung flammenden Protest dagegen, auch nur ein Stuhl Land abzutreten. (Zustimmung. Rufe bei den Polen: Regen Sie sich doch nicht auf!) Unter der viel geschmähten preussischen Verwaltung ist Polen eine Stätte des Wohlstandes und der Kultur geworden.

Abg. Gohle (F. Wp.): Für mich war das Schmerzlichste die Erklärung der Elb-Wehring, zu 80 Prozent deutsche Bevölkerung. Wenn wir vor einem Scherbenhaufen stehen, so denken wir das der wahnsinnigen Politik, die trotz unseres dauernden Verlangens Elb-Wehring die Autonomie verweigerte. Mit dieser Bewegung hören wir, daß diese deutschen Brüder von uns scheiden wollen. Auch in bezug auf die Polen hat lediglich die schlechte Politik das Aufstehen der Trennungsbewegungen zugebracht. Wird die Abgrenzung durchgeführt, so muß Deutschland Anspruch auf deutsches Ostrecht bekommen. Was den Polen recht ist, sollten den Deutschen billig sein. Aber diese Forderung ist nie erhoben worden.

Staatssekretär Trimborn: Wenn es richtig ist, daß der Nachdruck der Einzelreden in Polen nicht gestattet wurde, so muß das mitbedingt werden. Dagegen wird das Rechte geltend gemacht. Wir können den Polen so viel Rechte geben, wie wir wollen. Deutsche werden sie nie werden. Nicht wir haben das verschuldet. Das ist eine Folge der Verantwortlichkeit der Völker. Wir haben nur zu fragen, was uns Deutschen nützt. Das deutsche Volk hat noch Kraft in sich, es braucht nur zu wollen. (Lebhaftes sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Die polnische Freiheit kennen wir. (Bravo!) Wenn Ihr fremde Deutschland haben wollt, kommt und holt es Euch. Wir werden Euch mit blutigen Köpfen heimführen. (Lebhaftes Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen. Rufe: „Endlich eine deutsche Rede.“ Hochrufe und Händeklatschen auf den Tribünen. Vizepräsident Dove droht mit der Räumung der Tribünen.)

Abg. Gohle (U. S.): Die Ansprüche der Polen sind übertrieben. Schon nach der ersten Marne-Schlacht war der Krieg verloren. Trotzdem hat man jeden Zustand kommen des Friedens entgegen gearbeitet. Ludendorff hat Ende September nach Berlin telegraphiert: Es möge sofort eine verhandlungsfähige Regierung gebildet werden, damit mit Wilson ein Waffenstillstand verabredet werden könne, da der Bestand der Front nur noch für kurze Zeit gewährleistet werden könne. Heute ist von Hindenburg ein Telegramm eingegangen: „See und Flotte lehnen sich auf, diesen Waffenstillstand zu beschließen.“ Die Klagen über das preussische Regiment sind so all, wie die Regierung des jetzigen Kaisers. Es gibt keinen Ausweg vor der Frage: Krieg mit den Hohenzollern oder Friede ohne die Hohenzollern. (Zuruf: Ja.) Der Militarismus ist das stärkste Friedenshindernis, das besteht werden muß, sei es bei der Krone oder in der Stelle der Obersten Heeresleitung. (Rufe: Unerhör! Lachen.) Auf den Weltimperialismus und den Weltmilitarismus wird die Weltrevolution folgen, die sie überwinden wird. Wir reichen unserer Fremden jenseits der Grenzen die Hand. (Lebhaftes Beifallsrufe und Händeklatschen auf der Tribüne. Großer Lärm.)

Vizepräsident Dove droht abermals mit der Räumung der Tribünen.

Abg. Kühle (Wild. Soz.): Wir lehnen jeden Verklündigungs-frieden ab, den Kapitalistengruppen schließen werden. Dem Wohle und den Interessen der Arbeiterklassen kann solch ein Friede nicht dienen. Der Kaiser muß abhauen. (Ordnungsruf.) Der Ordnungsruf wird ihn vor dem Strafgericht nicht retten. (Abermaliger Ordnungsruf.) Helfen kann nur die Revolution. (Dritter Ordnungsruf.) Damit schließt die Aussprache.

Das Gesetz wird angenommen. Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die

Verfassung Elb-Wehringens. (Beseitigung der Vorschrift, daß bei Rängerhöhung usw. ein Mandatsverlust eintritt.)

Abg. Dr. Hagen (Soz.): Die Reaktion in Elb-Wehringens mußte kommen. In diesem katholischen Lande hatte man eine vollkommen katholische Regierung. Vieles ist aus dem Zuchthaus entlassen worden. Wie lange soll der Abg. Ledebour nach von seiner Heimat fern gehalten werden? Er ist heute noch in Dramburg in Schutzhaft. Seit 45 Jahren sind wir rein preussisch verwaltet worden. Die Erklärungen Wilsons konnten nicht überraschen. Sie waren eine Folge der 44-jährigen Mißwirtschaft und der daraus entstandenen Stimmung. Jetzt hat das Gefühl der Dankbarkeit keinen Platz mehr im Herzen der Elb-Wehringer. Der Landtag wagt sich das Selbstbestimmungsrecht. Die Bevölkerung wird abwarten, in welcher Weise die neue Regierung ihrer Aufgabe gerecht wird.

Hierauf wird das Gesetz in allen drei Lesungen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Samstag 2 Uhr: Dritte Lesung der Verfassungsänderung betr. Mitwirkung des Reichstages beim Friedensschluß. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Badische Chronik.

Manheim, 26. Okt. Die Beiträge zur Orkanrentenkasse wurden mit Wirkung vom 28. Oktober ab um 1 v. H. erhöht.

Manheim, 26. Okt. Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Furtwängler wurde eingeladen das Jahreskonzert des Vereins Hamburger Musikfreunde zu leiten.

Stuttgart, 25. Okt. Der Former Valentin Gertter hatte an der Hand eine kleine Wunde. Es trat Blutvergiftung ein, der Gertter erlag am 24. Sein Sohn ist ihm vor 8 Tagen im Tode vorangegangen.

Manheim, 25. Okt. In Ludwigshafen wurde der Lebens-jährige Knabe Schanz von einem Kofaluge überfahren und getötet. Während eines Fliegeralarmes rannten verschiedene Kurieren 2 Freizeurländer aus. Einer der Verdrachter konnte von einem Hauptmann festgenommen werden.

Weinheim, 25. Okt. Das 25-jährige Jubiläum seines Eintritts in die Maschinenfabrik „Badenia“, A.-G. (vorm. Wilhelm Plag & Söhne) in Weinheim feierte Direktor Wilhelm Plag beglückt. Er hat sich im Jahre 1893 als junger Ingenieur dem väterlichen Betriebe gewidmet und steht ihm seit 1910 als Direktor vor. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat Direktor Plag noch als Stadtverordneter, als Mitglied des Schulrates und des Eisenbahnrates gewirkt. Auch als Schriftsteller ist er mit einigen feinen Erzählungen hervorgetreten.

Bruchsal, 25. Okt. Professor Dr. Heinrich Bertsch am hiesigen Gymnasium ist unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahringern Löwen wegen lebender Gutsdienst in den Ruhestand versetzt worden.

Offenburg, 25. Okt. Die Stadtverwaltung hat die Erlaubnis zur Herstellung von Streckfleisch erworben. Streckfleisch ist ein Gemisch von fettem Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. Durch mechanische Verarbeitung wird eine solche Verbindung dieser Bestandteile erreicht, daß der Gemischschmuck verschwindet. Am Samstag wird das erste Streckfleisch ausgegeben werden.

Untereggingen, 25. Okt. Zur Erinnerung an den Weltkrieg wurde hier ein Feldkreuz errichtet, das die Inschrift trägt: „In diesem Zeichen wirst du siegen.“

St. Blasien, 25. Okt. Die Eheleute Karl Strittmatter und Albertine, geb. Brugger konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Kadolfzell, 25. Okt. Reichstagsabgeordneter Diez wurde zum Vorsitzenden der Zentralstelle für das deutsche Transport- und Verkehrs-gewerbe gewählt, die vor kurzem in Köln gegründet wurde. Der Zentralstelle gehören die meisten deutschen Verbände des Transport-gewerbes an.



### Gasgefüllte

# Wotan-Lampen

Die Edelgas-Füllung ermöglicht höchste Ausnutzung des Stromes. sind zeitgemäß Mehr Licht für gleiches Geld







Neue Stellen

Feuerversicherung. Wir suchen mehrere tüchtige Beamte zum Entwerfen der Versicherungsscheine.

Schreiner ein weiterer selbständiger kann sofort eintreten bei Joh. Michal.

Gesucht nach Durlach: Schreiner, Maschinensarbeiter, Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen.

2 Dreher 2 Werkzeugmacher zum sofortigen Eintritt gesucht.

Tüchtiger in der amerkanischen Buchhaltung gründlich erfahrener

Herr wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnissen...

Vertreter gesucht. 5200a. Gef. Angebote unter B. C. 3817 an Kaufmann...

Mehrere tüchtige, jüngere Angestellte für Einkauf, Expedition und Materialverwaltung.

Färber und Wäscher auch auswärts. Färberei D. Lasch, Sophienstraße 28.

Tüchtige Dreher Maschinenarbeiter Arbeitsburschen Frauen u. Mädchen.

Kräftige Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen finden Beschäftigung bei Carl August Nielen & Co.

Gesucht eine größere Anzahl Hilfsarbeiter Gesellschaft Sinner Abteilung Nahrungsmittel.

Verkäuferin, tüchtig und ehrlich für sofortigen Eintritt.

Verkäuferin, Suche für sofort oder später tüchtige und gewandte.

Köchin, sowie ein Küchenmädchen sofort od. 1. Nov. gesucht.

Gesuchtes Mädchen, zum sofortigen Eintritt. Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.

Kaufmann! Ein durchaus tüchtiger, militärfreier Kaufmann (eventl. auch kaufm. gebildetes Fräulein)...

Bekäuferin nach auswärt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 5206a...

Büglerinnen finden Beschäftigung bei Färberei Prinz, Fillingstraße 65.

Wäscherinnen, Büglerinnen und Hilfsarbeiterinnen. Julius Icken, Dampfwaschanstalt, Bulach.

Hilfsarbeiterinnen finden sofort Beschäftigung bei Färberei Prinz.

Tüchtige Arbeiterinnen für Damenschneiderei sofort gesucht.

Einlegerin u. Mädchen finden Beschäftigung bei L. Geisendorfer, G. m. b. H.

Gesucht 50 fleißige, junge Mädchen zum sofortigen Eintritt.

Mädchen für Küche und Haushalt sofort oder später gesucht.

Frau für alle häusliche Arbeit sofort gesucht.

Büglerinnen, Kollumbüglerinnen, Frauen, Mädchen für Wäschezählen gesucht.

Belznäherin für Füttern von Kragen sofort eintreten.

Köchin, Köchin, selbständig arbeitende Person für gut bürgerlichen Haushalt.

Stütze in Kochen, Nähen u. Bügeln erf. oder auch helf. tücht. Mädchen.

Tücht. Mädchen für Zimmer u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. gesucht.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Frau Hofmeister Stengel.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit für sofort od. 1. Nov. ein.

Wohn- u. Schlafzimmer gut möbliert, fünf Minut. v. Hauptbahn.

Zimmer mit Pension mit 2 Bett. an best. sol. Herren oder Damen.

Miel-Gesuche Zum 1. April oder 1. Januar geräumige 4 Zimmerwohnung als Geschäftsräume.

Kleiner Laden mit zwei Zimmerwohnung auf sofort od. 1. Nov. zu mieten.

Handnäherin auf Feldblusen gesucht. Karl Wetterhfer.

Geübte Handnäherin für Näharbeit gesucht. Hainl, Gartenstraße 8a.

Tüchtige Schneiderin zum Anfertigen von Kleidern.

Tücht. Putzfrau für vormittags gesucht. 12604. Kaffee Bauer.

Reinl. ebrl. Monatsfr. täglich 2-3 St. gefucht. (Kaffee mit Brot).

Zu vermieten Lagerraum, ca. 50 qm, mit elektr. Licht.

Wohn- u. Schlafzimmer aut möbl. in ruh. Gasse aut Heubar zu verm.

Wohn- u. Schlafzimmer aut möbl. in ruh. Gasse aut Heubar zu verm.

Süßes Zimmer mit Klavier und gute Pension in feinem Hause.

Gemütl. Zimmer Ein großes Zimmer ist für Möbel aufzubehalten.

